

VORWORT

Wie kann man außerordentlichen archäologischen Funden, kostbarsten Erbstücken einer längst vergangenen Kultur und Objekten hoher wissenschaftlicher Aufmerksamkeit, in einem Buch gerecht werden? Nach welchen Kriterien und Fragen können Prunkstücke wie die Goldhalskragen, die an herstellungstechnischer Kunst, zeitloser Schönheit, bildnerischer Vielfalt wie auch anziehender Rätselhaftigkeit ihresgleichen suchen, angemessen analysiert und vorgestellt werden? Jeder Versuch ist hier zweifellos nur ein Beginn, nur ein Ausschnitt der ganzen Geschichte – unterworfen den jeweiligen Anforderungen, Normen und Vorstellungen seiner Zeit und deren technischer und finanzieller Möglichkeiten. Doch ist es wohl immer den Versuch wert! Denn diese wunderbaren Stücke verdienen durchaus, sowohl der Fachwelt als auch einer breiteren Öffentlichkeit immer wieder neu ins Gedächtnis gerufen zu werden. Die Freude, sich intensiv, sei es im eifrigen wissenschaftlichen Diskurs oder einfach nur privat und staunend, mit solchen Stücken auseinanderzusetzen, sollte ja nicht nur den unmittelbaren Hütern der Preziosen in den Schatzkammern und Magazinen von Museen überlassen bleiben. Eine ausführliche Würdigung mit Präsentation in Bild und Text ist die Grundlage dafür.

Die drei schwedischen Goldhalskragen von Ålleberg, Färjestaden und Möne gehören zu den Spitzenprodukten des frühmittelalterlichen Schmiedehandwerks in Europa. Als einzige bekannte Vertreter einer durch Materialwert und handwerklicher Vollendung über alle anderen herausragenden Objektgattung der späten Kaiser- und Völkerwanderungszeit sind sie untereinander eng verwandt, wenn auch in vielen Details verschieden ausgeprägt. Ihr komplizierter Aufbau, ihre feinen Filigranverzierungen und vor allem ihre variantenreichen, applizierten Tier- und Menschenfiguren faszinieren die Betrachter und fordern zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Objekten auf. So stehen die Goldhalskragen bereits seit über 150 Jahren im Blickpunkt der archäologischen und religionsgeschichtlichen Forschung. Doch obwohl namhafte Forscher Skandinaviens und Deutschlands wie etwa Sune Lindqvist, Wilhelm Holmqvist, Karl Hauck und Jan Peder Lamm den Goldhalskragen zahlreiche Untersuchungen und Publikationen gewidmet haben, sind viele Fragen der Herstellung, der sie nutzenden Menschen und ihrer Gesellschaft wie auch des Bildprogramms noch offen. Weder ist ein Konsens über Funktion und Bedeutung der rätselhaften Objekte gefunden, noch sind sie in einer ihrer Komplexität entsprechenden Publikation der Wissenschaft und Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Zumindest im letzten Punkt soll dieses Buch nun Abhilfe schaffen. Es widmet sich der Konstruktion und Herstellung der drei Goldhalskragen sowie Fragen zu ihren Auftraggebern und Trägern, zu ihrer Bedeutung für die damaligen Menschen, zu ihren Vergleichsstücken und Verwandten. Vor allem aber ist die Ikonographie der Krage von Interesse. Im Kontext der völkerwanderungszeitlichen Bilderwelt der nördlichen Germania und anderer Quellengattungen werden Ansätze zur Bedeutung der Goldhalskrage in ihrer Zeit und für die sie nutzenden Menschen vorgestellt.

Die Geschichte dieses Bandes begann 1986 nach einem Einbruch im Statens Historiska Museum (SHM) in Stockholm, dem Aufbewahrungsort der Goldhalskrage. Die Sicherheit der ausgestellten Goldhalskrage galt nicht mehr als gewährleistet. Daher beschloss man, Kopien anzufertigen und diese anstelle der Originale der Öffentlichkeit zu zeigen. Die Möglichkeiten zur Fertigung solcher hochwertigen Kopien standen im Römisch-Germanischen Zentralmuseum (RGZM) in Mainz zur Verfügung. Dessen damaliger Generaldirektor, Dr. Konrad Weidemann(†), betrachtete die Aufgabe als eine spannende Herausforderung für das RGZM. Dort sind Kopierarbeiten archäologischer Objekte nie mechanische Routine, sondern sie setzen immer gründliche Forschungen um das zu kopierende Objekt voraus und münden oft in einer entsprechenden Publikation. Großzügig bot man daher dem SHM an, einen Vertreter nach Mainz zu schicken, um dort als Gast und Stipendiat des Museums die Kopierarbeit mitzuverfolgen und gleichzeitig diverse Forschungen zu

betreiben. Diese Gelegenheit erhielt als zuständiger Wissenschaftler Dr. Jan Peder Lamm. Ihm wurde ein insgesamt dreimonatiges Stipendium zuteil, das er »in Mainz mit seinem stimulierenden Forschungsmilieu« (Lamm 1991, S. 156) verbrachte. Schon vorher, aber noch intensiver nach seinen Besuchen in Mainz, widmete er sich viele Jahre der Erforschung der drei schwedischen »Nationalheiligtümer« und »Reichskleinodien«. Letztlich gab er so den Anstoß zu dieser Publikation. Jan Peder Lamm sorgte später auch in Schweden für immer neue Untersuchungen und Dokumentationen der Kragen, sobald moderne Methoden neue Möglichkeiten eröffneten. Seine über die Jahre gewonnenen Erkenntnisse konnten durch einschlägige Publikationen, vor allem aber durch zahllose persönliche Gespräche, Briefe und E-Mails in diesen Band einfließen. Zusätzlich hat Jan Peder Lamm hier Materialien für den Anhang sowie ausführliches zur Fund- und Forschungsgeschichte der Kragen (Kap. II) zusammengetragen und ausgewertet.

In Mainz blieb auf archäologisch-kunstwissenschaftlichem Gebiet Dr. Konrad Weidemann erster Ansprechpartner, auf technischem Gebiet waren der Restaurator Dietrich Ankner und die Goldschmiedemeisterin und Restauratorin Maiken Fecht(†) mit den Kragen beschäftigt. Mit großem Engagement widmete sich Maiken Fecht seitdem, auch über ihre Pensionierung 2009 hinaus, gewissenhaft der Analyse und Beschreibung dieser kostbaren Stücke. Dabei halfen auch ihre genauen, bei der Autopsie zahlreicher anderer frühmittelalterlicher Objekte gewonnenen Beobachtungen. Als Expertin für alte Goldschmiedetechniken mit 40jähriger Berufspraxis im RGZM und insbesondere aufgrund ihrer Verdienste der Untersuchung der Goldhalskragen wurde Maiken Fecht im März 2004 von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften (Kungliga Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien/KVHAA) aus der Hand Königin Silvias eine Medaille, »Antikvariska medaljen i silver«, verliehen. Das von Maiken Fecht angefertigte Typoskript über den Aufbau und die Anfertigung der Goldhalskragen ist inhaltlich in diesen Band eingegangen (Kap. III). Ihre Messungen und Beobachtungen bilden also ein Herzstück dieser Publikation. Leider ist Maiken Fecht im August 2010 vor dem Abschluss der Gesamtarbeiten unerwartet verstorben; ihr Rat und ihre Unterstützung fehlten zuletzt sehr, ebenso wie ihre menschliche Zugewandtheit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Ab 1987 wurden dann in Stockholm die Mainzer Kopien anstelle der Originale gezeigt, welche derweil zu ihrer Sicherheit nur noch im Tresor lagerten. Doch schon acht Jahre später, am 5. Oktober 1994, weihte König Carl XVI Gustaf die neue »Goldkammer« (guldrummet) ein. Es ist ein unter dem großen Innenhof des SHM gelegener, tresorartiger Raum für die sichere Aufbewahrung und Ausstellung dieser »vornehmsten Kleinodien der Frühzeit« (Andersson 2008, S. 70) und anderer Edelmetallfunde. Seitdem hat die Allgemeinheit also wieder Gelegenheit, die Goldhalskragen im Original betrachten zu können.

Was nun die Publikation betrifft: Trotz aller Bemühungen reichte die Zeit, in der die Goldhalskragen in Mainz waren, nicht aus, um wirklich alle nötigen und möglichen Untersuchungen und Analysen durchführen zu können. Doch viele Beobachtungen konnten auch später noch anhand von Fotos und Galvanos gemacht werden, die außerdem mit Hilfe von Vergleichsobjekten ergänzt und überprüft worden sind. Leider konnte das SHM in der Folge auch keine ausreichenden Zeitressourcen für die weiteren Forschungs- und Veröffentlichungsarbeiten zur Verfügung stellen. Die konkreten Arbeiten ruhten daher fast 20 Jahre. 2008 legte dann Maiken Fecht ein vorläufiges Manuskript zu den technischen Aspekten der Kragen vor. Dies war der Anlass zur ernsthaften Wiederaufnahme der Arbeit auch in anderen Bereichen. Nun wurden Kompilatoren und Forscher für die Auswertung und Zusammenführung der bisher vorliegenden Texte und Materialien und vor allem für die ikonographische Auswertung der Kragenbilder gesucht. Überraschenderweise schlugen Dr. Dieter Quast vom RGZM und Dr. Kent Andersson vom SHM mir während einer Tagung in Mainz im Spätjahr 2008 vor, in das Projekt einzusteigen. Damit wurden die Goldhalskragen von 2009 bis 2014 zu einem der Hauptprojekte am neugeschaffenen Zentrum für Baltische und Skandinavische Archäologie (ZBSA) in Schleswig.

Um nach dem Tode von Maiken Fecht offengebliebene Fragen klären zu können, nahm Barbara Armbruster (Toulouse) bei einem Besuch in Stockholm vom 31. 1. bis 3. 2. 2012 erneut Untersuchungen an den Originalen vor. Diese führten die international als Fachkennerin alter Goldfunde ausgewiesene Forscherin und Goldschmiedin zur Neueinschätzung einiger herstellungstechnischer Besonderheiten. Ihre Beobachtungen sind vor allem in das Kap. III eingeflossen.

Den Mainzer Fotografen Robert Friedrich, Jirina Schwarz, Volker Iserhardt, René Müller und Sabine Steidl ist für die Anfertigung tausender von Dias und Fotos zu danken, von denen einige Ausgewählte für den systematischen Tafelteil durch Dr. Claudia Nickel und Dieter Imhäuser gesetzt worden sind. Der Graphiker Michael Ober zeichnete in enger Zusammenarbeit mit Maiken Fecht die Tierminiaturen und die in diesem Buch abgebildeten Schemata der drei Kragen. Sämtliche Mainzer Unterlagen und Materialien konnten für diese Arbeit eingesehen und verwendet werden, wofür insbesondere Prof. Dr. Dieter Quast herzlich zu danken ist, für das grundsätzliche Einverständnis natürlich auch dem Generaldirektor des RGZM Prof. Dr. Falko Daim.

Über die Jahre, in denen dieser Band gewachsen ist, haben viele Kolleginnen und Kollegen durch persönliche Gespräche und Beiträge auf Tagungen wertvolle Anregungen gegeben, die in die Arbeit eingeflossen sind. So ist der Band letztlich eine echte Gemeinschaftsleistung. Dennoch ist es hier nicht möglich, allen Beteiligten den entsprechenden Dank auszusprechen. Stellvertretend sei erwähnt, dass vor allem die Diskussionen mit den Angehörigen des Themenschwerpunktes »Mensch und Artefakt« im ZBSA sowie die Resonanz der Mitglieder der Forschergruppe »Internationales Sachsensymposium«, auf deren jährlicher Tagung häufig Aspekte und der Fortschritt des Projektes vorgestellt werden konnten, wesentlich zum Gelingen beigetragen haben. Auch allen Teilnehmern an dem 2011 in Schleswig abgehaltenen »Workshop Workshop« (siehe Goldsmith Mysteries 2012) ist in diesem Sinne für grundlegende Erkenntnisse und Hinweise zu danken.

Hilfe bei der Beschaffung von Fotos, Karten und anderen Materialien oder Auskünfte zu konkreten Fragen boten außerdem Morten Axboe (Kopenhagen), Johan Callmer (Lund), Torsten Capelle(†) (Münster), Charlotte Fabech (Svalöv), Jan Gullman (Visby), Wilhelm Heizmann (München), Marcin Kopka (Stockholm), Lars Lagerqvist (Vä), Hendrik Mäkeler (Uppsala), Ulf Näsman (Svalöv), Sigmund Oehrl (Göttingen), Bernd Päßgen (München), Ludvig Papeh-Dufay (Kalmar), Lena Persson (Falköping), Marzena Przybyła (Krakau), Arne Sandberg (Möne), Per Vikstrand (Uppsala), Maria Vretemark (Skara) und Torun Zachrisson (Stockholm). Nützliche goldschmiedetechnische Hinweise gaben außerdem Barbara Armbruster (Toulouse), Iris Aufderhaar (Wilhelmshaven), Rüdiger Jeß (Schleswig) und Theresia Terlau-Herrmann (Münster). Dass Teile dieses Bandes 2013 als Habilitationsschrift an der Universität München eingereicht werden konnten, ist den Herren Professoren Dr. Wilhelm Heizmann, Dr. Bernd Päßgen und Dr. Knut Görich zu verdanken.

Direkt am Text und den Abbildungen arbeiteten Sigrid Frizlen (Trångsund), die als Übersetzerin von Kap. II und den anderen Lamm-Beiträgen tätig war, teilweise unterstützt von Michael Neiss (Stockholm). Für die Anfertigung von Fotos und Zeichnungen ist Christiane Drees (Schleswig) und Paula Haefs (Tupfingen) besonders herzlich zu danken, für die Anfertigung von Karten Karin Göbel und Jörg Novotny, ZBSA (Schleswig). Mit dem Korrekturlesen waren Nils Wolpert (Kiel) und Lydia Carstens (Schleswig) beschäftigt. Es sei erwähnt, dass Jan Peder Lamm auch in den nicht von ihm verfassten Kapiteln mit insgesamt sieben »Errata-Listen« und zahlreichen weiteren Anmerkungen ausgesprochen wertvolle Mitarbeit geleistet hat. Den endgültigen Satz erledigte zuverlässig und ideenreich Friedrich Sass, Dreisatz GmbH (Schleswig). Für die gründliche Schlusskorrektur danken wir nachdrücklich Reinhard Köster (RGZM); doch aufgrund der doppelten Reihenführung entspricht dieser Band nicht den üblichen Vorgaben der RGZM-Redaktion.

Insbesondere vier skandinavische Institutionen haben Material geliefert oder andere Hilfestellungen erbracht: Zum einen das Statens Historiska Museum (SHM) in Stockholm, wo insbesondere Kent Andersson,

Mari-Louise Franzén, Lotta Fernstål, Thomas Eriksson, Ingar Ullén und Siv Falk das Projekt ermöglichten und es in jeder Weise unterstützten, vor allem auch durch die Erlaubnis meiner Autopsie der Goldhalskragen 2012 mit vielen praktischen Hilfen vor Ort. Es konnten auch zahlreiche Bilder der umfangreichen fotografischen Goldhalskragedokumentation von Gunnel Jansson(+), Christer Åhlin, Sören Hallgren und anderen verwendet werden, vor allem aber auch eine Fülle von Detailzeichnungen einzelner Tiere des Mönckkragens, die der SHM-Zeichner Bengt Händel(+), hinterlassen hat. Weiterhin lieferte das Riksantikvarieämbetet (RAÄ) diverse Abbildungsvorlagen, der Dank für die Bereitstellung geht hier insbesondere an Marcin Kopka und Rose-Marie Bjuhr. Zum anderen stellte das Antikvarisk-Topografiska Arkivet (ATA) in Stockholm zahlreiche Abbildungsvorlagen zur Verfügung, hier ist insbesondere Inga Britt Rosén-Epel zu danken. Schließlich wäre dieses Buch auch ohne die Abbildungen des Dänischen Nationalmuseums (Nationalmuseet, Abt. Danmarks og Middelhavslandenes Oldtid) wesentlich ärmer ausgefallen. Vor allem bot das Nationalmuseum im Jahre 2010 auch die Möglichkeit, einige der dort verwahrten Vergleichsobjekte für die Goldhalskragen direkt zu autopsieren. Allen Beteiligten dort, insbesondere Morten Axboe als Vermittler und jederzeit kompetentem und hilfsbereitem Ansprechpartner, sei hier unser herzlicher Dank ausgesprochen. Sämtliche Copyrights der im Buch gezeigten Abbildungen aus Stockholm (SHM und ATA), Kopenhagen (Nationalmuseum), Mainz (RGZM) und Schleswig (ZBSA) liegen selbstverständlich bei den jeweiligen Institutionen.

Dank gebührt schließlich auch den Vielen, die nicht direkt in Erscheinung getreten sind oder die mit ihren Arbeiten »nur« anderen den Rücken freigehalten oder gestärkt haben, denn auch sie sind auf diese Weise im Hintergrund am Zustandekommen dieses Buches beteiligt gewesen.

Es ist zweifellos ein Glücksfall, wenn man sich in seinem Forscherleben mit derartig schönen Dingen wie Goldhalskragen intensiv beschäftigen darf und dabei konstruktiv, ja oft freundschaftlich mit Kolleginnen und Kollegen im In- und Ausland zusammenarbeitet. Daher bin ich froh und zutiefst dankbar, die Chance für die Durchführung dieses Unternehmens bekommen zu haben. Sicher aber ist damit das letzte Wort zu den Kragen noch nicht gesprochen. Vielmehr soll mit der Vorlage der Goldhalskragen in Bild und Text hier zunächst eine Grundlage für weitergehende Studien unterschiedlicher Art geschaffen werden: Zu hoffen ist, dass Forschende und andere Interessierte in dem Buch Anregungen und Ausgangspunkte zur Weiterarbeit finden und dass sich eine erneute Diskussion zu den hochinteressanten Goldhalskragen wie auch den vielschichtigen Fragen ihrer Existenz entwickelt. Es sei aber auch erlaubt, sich einfach nur an der Schönheit und Komplexität der Stücke selbst zu erfreuen.

Schleswig, den 18. Oktober 2014

Alexandra Pesch



Goldhalskragen von Ålleberg, Detail der linken Kragenhälfte am Scharnier. Foto: B. Armbruster.